

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 10

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Chozoladeflecken auf dem chicen Wintermantel?

Mit den Fremdwörtern haben manche Leute ausgesprochenes Pech. Meine Tante Anna selig gehörte in diese Kategorie. Sie verwechselte Gladiatoren mit Gladiolen und konnte ernsthaft versichern, sie wolle in Zukunft keine Seraphimkerzen mehr am Christbaum haben, weil sie alles vertropften, es sei einfach eine Kamalität!

Daneben aber war die Tante Anna ein ganz besonders lieber Teil meiner Verwandtschaft, eine intelligente Frau und ein vorbildlicher Haushaltsvorstand, dem auch der Onkel gemeinhin den Gehorsam nicht versagte. Ihr einziger schwacher Punkt waren die Fremdwörter – und das ist harmlos. Es gibt viele Leute, deren schwache Punkte an strategisch wichtigeren Stellen ihres Wesens angebracht sind; Achillesfersen befinden sich in den wenigsten Fällen am Fuß.

Trotzdem ist das Verwenden von Fremdwörtern nicht ganz gefahrlos: Man läuft dabei Gefahr, sich

lächerlich zu machen, wenn man die falschen in aller Öffentlichkeit – etwa in der Zeitung – ausstellt. Nicht immer ist der Verfasser der Schuldige. Ein beflissener Setzer (beileibe nicht der altvertraute Super-Setzer K. G. vom Nebel!) machte mir einmal aus einem «teleologischen» ein «theologisches» Prinzip, was mir zwei faule Bemerkungen von Freundesseite und eine ernsthafte Belehrung mittels eines professoralen Schreibbriefes eintrug. Der Wackere hatte mich wohl im Verdacht, nicht zu wissen, wie man «theologisch» richtig schreibt. – Gschäch nüt Böasers!

Oft ist es auch nur die Schreibweise von Fremdwörtern, die uns Mühe bereitet. Zwar kommen auch wir allmählich drauf, daß es von Vorteil wäre, wenn wir die Fremdwörter so schreiben, wie man sie ausspricht – gleichgültig, ob sie aus dem Griechischen, dem Lateinischen oder aus dem Aramäischen stammen. So hat sich neben der

«Photographie», die noch immer nach Daguerre riecht, die saloppe «Foti» oder «Foto» eingebürgert. (Das Wort ist immerhin eine Abkürzung für «die Photographie»; es ist ein sprachlicher Unsinn, daraus «das Foto», ein Neutrum zu machen. Dieser Unsinn wird dadurch nicht sinniger, daß man ihn im Nordreich als alleinseligmachend preist.) Was aber manchem Schrei-

ber noch immer sauer aufstößt, das ist der Fotogra-f. – Otto, Graf von und zu Schneckenfels. Fotogra-f von und zu Knips. Aber man wird sich schon dran gewöhnen; unseren Vorfahren verursachte das Tele-f-on ja wohl ähnliche Beschwerden. Vom T-h-ron schon gar nicht zu reden, den Wilhelm der Letzte von Preußen vor dem H-Verlust bewahrte; wobei diese Konzession an Allerhöchste Beschränktheit in sprachlichen Dingen besagten Thron und dessen Inhaber um einiges überlebte.

Der Italiener schreibt «Sinfonia» und spricht «Sinfonia» – da gibt's keine Unklarheiten. Der Deutschsprechende sagt Sinfonie oder Sümfonie und schreibt Symphonie oder ... Die Mathematiker mögen berechnen, wieviele Schreibweisen mit den Variablen $y/i, m/n, ph/f$ möglich sind. Im Duden steht, was gilt. Oft zöge man es vor, es stünde dort, was logisch (und somit auch sprachlich richtig) wäre. Aber das sind Wunschträume von n.o.s., AbisZ, fh und andern Tüpflich... Womit wir zuerst beim zweiten Thema unserer Überschrift gelandet wären, nämlich beim Wort, das der Franzose «schick» ausspricht und «chic» schreibt. Solange

Ein Herzinfarkt kommt nicht von ungefähr

Jetzt kann ein angehender Herzinfarkt um Jahre hinausgeschoben oder sogar verhütet werden. Ein weltberühmter Herzspezialist erklärt in der März-Nr. von *Das Beste*, welche Menschen zu Herzattacken neigen und was sie tun können, um viele Jahre länger zu leben. 24 weitere Artikel, darunter «Naturwunder bei Tieren». Kaufen Sie heute noch

Das Beste
aus Readers Digest